



## *Chronik einer nicht abschließbaren Genesung*



**Antoine Leiris**

### **Meinen Hass bekommt ihr nicht**



**Blanvalet 2016 · 141 Seiten · 12,00 · 978-3-7645-0602-5**

Frau / Mann können sich fragen, was würden sie tun, wenn sie ihren Lieblingsmenschen, Tochter, beste Freundin durch ein Attentat verlieren würden? Eines, bei dem

sich der Attentäter nicht gleich mit ermordet hätte. Kann man sich das überhaupt vorstellen? Ich glaube, man kann es nicht, weil es alle Vorstellungskraft übersteigt.

Trotzdem, so eine oder eine ähnliche Frage habe ich mir schon ein paar Mal im Leben gestellt, und immer war ich davon überzeugt, dass meine Rache eine blutige sein würde. Und auf stehendem Fuß hätte ich aber auch ein schlechtes Gewissen, dass ich so alttestamentarisch unterwegs bin. Wie? Auch noch die andere Wange hinhalten? Kommt ja gar nicht in Frage!

Ja, die Köpfe der Täter und der Verantwortlichen fordern, sich blutig Gegenmaßnahmen überlegen, um ein Vielfaches größer – das wäre doch verständlich, eben menschlich. Aber was wäre gewonnen? Aus dieser Sprache entstehen Kriege.

Eine unerwartete Antwort, die mir Respekt abverlangt, gibt der fünfunddreißigjährige französische Journalist Antoine Leiris. Er hat seine geliebte Frau Hélène bei einem islamistischen Terroranschlag am 13. November 2015 in Paris verloren. Sie war unter den neunundachtzig weiteren Opfern im Konzertsaal »Le Bataclan«. Sie ließ ihn mit dem siebzehn Monate alten Sohn Melvil allein zurück. Wie der zurückgebliebene Ehemann mit der Hilfe von Bekannten und Fremden umgeht, wie er seine Trauer lebt und doch nicht auslebt, wie er versucht, dem



Kind die Mutter zu ersetzen – in siebzehn als Tagebuch vom 13. bis zum 26. November unterteilten Kapiteln, der auf Facebook gepostete offene Brief »*Meinen Hass bekommt ihr nicht*« wird von ihnen eingerahmt, gibt der Witwer zeitnah wieder, wie er Unfassbares erlebt und sich trotzdem Hoffnung erhält. Für mich ist es im ersten Moment unvorstellbar, dass ich in den Tagen nach einem solchen Schicksalsschlag schreiben könnte. Dabei verhalte ich mich an schwarzen Tagen nicht anders ... ich schreibe Tagebuch, mache mir Notizen. Was soll man auch anderes tun, als Autor/Autorin? Und Antoine Leiris ist zudem freier Journalist, der mit Aktualität umzugehen gelernt hat. Verständlich, dass er etwas macht aus diesem schweren Schicksal. Nur an sonnigen, guten Tagen schreibe ich nicht, weil ich sie genießen und nicht mit Schreiben vergeuden will.

»*Meinen Hass bekommt ihr nicht*« hat mich gleichermaßen wachgerüttelt wie der Titel »*Empört Euch*« [2011], von Stéphane Hessel, der dann leider zig Remakes nach sich zog, die den Appell verwässert haben.

Wie es dem Vater gelingt, nicht in Rachephantasien zu versinken, teilt er in folgender Passage mit, die im mindesten noch von der Energie der Wut vorangetrieben ist: »*Nur wenige Menschen können verstehen, dass ich so schnell über die Umstände hinweggehe, unter denen Hélène getötet wurde. Ich werde gefragt, ob ich vergessen oder verziehen hätte. Ich verzeihe nichts, ich vergesse nichts, ich gehe über nichts hinweg, und schon gar nicht so schnell. Wenn jeder in sein Leben zurückgekehrt sein wird, werden wir immer noch damit leben. Diese Geschichte wird unsere Geschichte sein. Sie abzulehnen hieße, sich selbst zu verleugnen.*« [S. 35] Das heißt doch, diese Wunde wird sich nicht einfach schließen, aber die Liebe zu seiner Frau kann die Ermordete überdauern. Wo sich diese Liebe dauerhaft halten möchte, darf kein Hass sein. Der Hass ist die Sprache der Terroristen. Sie wollen ihren Hass in die ganz Gesellschaft pflanzen, und damit die Gemeinschaft töten. Leiris geht noch weiter, indem er sagt, dass wir nur Schuldige haben möchten, um unseren Zorn auszuleben, und dass wir damit doch nur unserem eigenen Leid ausweichen wollen.

Ich denke, wir schenken den Terroristen noch immer zuviel Aufmerksamkeit, machen sie mächtiger und wichtiger, als sie sind. Wir gestehen ihnen höhere Ziele zu, dabei sind es nur hirnlöse, feige Verbrecher, nicht den Dreck unter der Schuhsohle wert. Aber das ist wohl die Crux einer demokratischen Informationsgesellschaft und weltweiter Vernetzung.

Antoine Leiris hat das Medium zum Guten benutzt und seinen offenen Brief in Facebook eingestellt. Er wurde hunderttausende Male geteilt und weltweit abgedruckt.

Das Buch hat einen unmittelbaren Ton, trifft einen direkt wie beim Lesen eines Blogs, privat, intim und enthält doch eine Botschaft an die Welt. Zwischen allen dickleibigen Büchern der



letzten zwei Jahre nur ein dünnes Bändchen, trotzdem eindringlich und sprachmächtig. Die Sprache hält dem schweren Thema stand.

Ich werde nicht von einem »rührenden« Buch schreiben, weil mir das die Intention von Antoine Leiris zu torpedieren scheint. Über viele Passagen hinweg ist »*Meinen Hass bekommt ihr nicht*« eine Hohelied der Liebe, die ihre Empfängerin verloren hat.

Und seine Botschaft nehme ich mit in mein Leben, ob mit oder ohne diesen schweren Verlust:

*„Wir werden nie in unser Leben von vorher zurückkehren. Aber wir werden uns kein Leben gegen diese Menschen aufbauen. Wir werden mit unserem eigenen Leben weitermachen.“*

Unbedingt empfehlenswert!

\* \* \*

PS: und passt es nicht treffend dazu, dass Carolin Emcke für ihr Buch »*Gegen den Hass*« 2016 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels verliehen bekommen hat?